

[illegible]

Darce

В день когда нас задержали от 26.03.2015 я был доставлен в «РОВД» Октябрьского района г. Москвы, с которым оперативные сотрудники совместно с сотрудниками «ОМОН ЦВД» г. Москвы избивали меня а т.е. применяли ко мне физическую силу я при этом лежал на полу кабинета с застегнутыми наручниками руками, положенными за спину. Лежал я лицом к полу, вставать мне не разрешали. Когда меня подняли двое или трое человек то они поставили меня коленками на табуретку а лицо моё было на полу. Перед тем как меня подняли сполз то мои ноги заехали через ручки которые застегнуты были в положении за спиной в наручниках (так называемое положение «ласточка») и этой «ласточкой» меня подняли и поставили на табуретку коленками в потолок; через некоторое время эта табуретка сломалась от источника моя одна рука выскользнула из наручника. Вставать с пола самостоятельно не мог, не было сил. Меня затем застегнули в наручники в положение рук за спиной и я лежал на полу, при этом мне наносились удары по моему телу ногами присутствующих сотрудников в данном кабинете. Когда подо мной сломалась данная табуретка то, в области моего коленного сустава разорвался мой спортивный ботинок серого цвета.

„Er wartet nur noch auf die Kugel“

In Weißrussland soll demnächst der verurteilte Mörder Igor Gershankov hingerichtet werden. Briefe aus der Haft dokumentieren die Brutalität des

VON THOMAS HOISL



**„SCHWARZER
MAKLER“
Verurteilter
Igor Gershankov**

Festnahme

„Am Tag meiner Verhaftung, dem 26.3.2015, wurde ich zur Polizeistation in Mogilev gebracht. Dort wurde ich von den Polizisten verprügelt. Ich lag auf dem Boden des Büros in Handschellen, die Hände hinter dem Rücken, das Gesicht auf dem Boden. Ich durfte nicht aufstehen. Sie gaben meine Beine hinter meine Arme und packten mich zur Hälfte auf einen Stuhl. Man sagt dazu Schwalbe (sowjetische Verhörmethode, Anm.). Meine Knie waren auf dem Stuhl, mein Gesicht auf dem Boden. Irgendwann brach der Stuhl zusammen, und ich fiel runter. Sie haben mich auch beschimpft und mein Leben bedroht. Sie haben es mir so schlimm wie möglich gemacht.“



Wann also? Heuer noch, nur so viel scheint sicher.

Im Juli 2017 wurde Gershankov in der weißrussischen Stadt Mogiljow als Mörder zum Tode verurteilt. Im darauffolgenden Dezember bestätigte das Höchstgericht in Minsk den Richterspruch. Es ist also nur noch eine Frage der Zeit, bis er exekutiert wird.

Weißrussland, amtlicher Name Republik Belarus, ist das einzige Land auf dem europäischen Kontinent, das noch immer die Todesstrafe vollstreckt. In allen anderen wurde sie vollständig abgeschafft, in Russland ist sie seit mehr als 20 Jahren ausgesetzt. Das Regime unter Alexander Lukaschenko, die letzte

TODESZELLE IN WEISSRUSSLAND

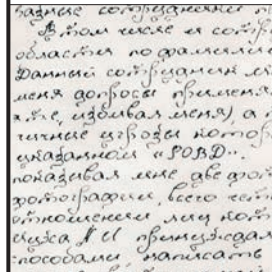
Vier Delinquenten warten derzeit auf

Diktatur Europas, ficht das nicht an. Im Gegenteil: Der Präsident, der seit 1994 im Amt ist, tritt sogar vehement dafür ein, eine ganze Reihe von Tatbeständen durch Hinrichtung zu ahnden – etwa „Verschwörung zur Machtergreifung“, „Entfesselung oder Führung eines Angriffskrieges“ oder „internationaler Terrorismus“ – und eben auch „vorsätzlicher Mord unter erschwerenden Umständen“, wie er Gershankov zur Last gelegt wird.

Der 36-Jährige gilt als ein Haupttäter eines Serienverbrechens, das Weißrussland erschüttert hat wie kaum ein anderes in den vergangenen Jahren. Gemeinsam mit seiner Frau Tatiana und zwei Bekannten soll er zwischen 2009 und 2015 in der Provinz Mogilev insgesamt sechs Menschen getötet haben. Die Bandenmitglieder, die als „schwarze Makler“ bekannt wurden, gaben sich gegenüber verschuldeten, sozial schwachen Haus- und Wohnungsbesitzern als Interessenten oder Beamte aus. Nach Überschreibung der Immobilien wurden die Opfer mit einer Mischung aus Alkohol und Medikamenten wie etwa dem Blutdrucksenker Clonidin betäubt und ermordet und anschließend in eigens dafür ausgehobenen Gräbern auf örtlichen Friedhöfen verscharrt. Indizien deuten darauf hin, dass dabei zumindest eine Person lebendig begraben wurde, was den Staatsanwalt dazu veranlasste, die Angeklagten bei der Verhandlung in alter Sowjetdiktation als „Faschisten“ anzuprangern – eine Bezeichnung,

Geständnis

„Während des Aufenthalts in der Isolationszelle haben mich mehrere Polizeibeamte besucht. Darunter war auch Alexander Mihailowitsch Muha. Muha hat mich verhört und physische Gewalt angewendet. Er hat mir auch gedroht. Muha



hat mir zwei, dann noch einmal zwei Fotos von Personen gezeigt und versucht, mich zu einem Geständnis über ein Verbrechen gegen diese Personen zu veranlassen. Ich habe gesagt, dass ich mit einem Anwalt sprechen möchte. Ich wurde dann aber nur in eine andere Zelle, die Zelle Nummer 14, gebracht. Das war am 5.4. Einer der zwei Insassen dort war sehr groß und dünn, der andere klein und eher dick. Ihre Gesichter habe ich mir gemerkt, und ich kann sie auch wiedererkennen!!!!“

„Diese Insassen sagten mir: Sie haben vorher mit Simeon (dem zweiten Haupttäter, Anm.) geredet. Sie haben mir auch gesagt, dass meine Frau das zweite Kind am 27.3. zur Welt gebracht hat.“

„Die Insassen haben angefangen, psychischen Druck auf mich auszuüben, indem sie mir und auch meiner Frau und meinen Kindern gedroht haben. Sie wollten mich dazu bringen, dass ich mein Geständnis unterschreibe. Ich habe ihnen gesagt dass ich die Menschen NICHT KENNE und dass ich das Verbrechen gegen den alten Besitzer und seine Mitbewohnerin NICHT GEMACHT habe. Nachdem ich das gesagt habe, haben die Insassen mich verprügelt, sie haben physische Gewalt angewendet!!!“

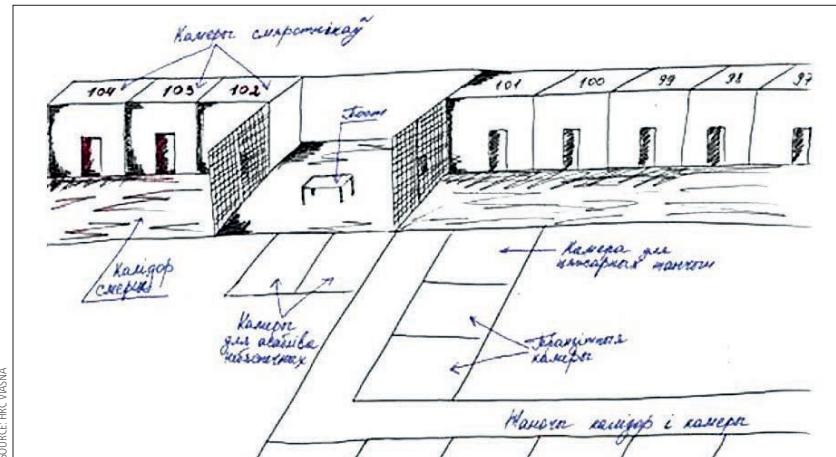
Dann haben sie mir Zettel und Kugelschreiber gegeben und haben angefangen mir einen Text zu diktieren, welchen ich am 5.4. und am 6.4. geschrieben habe.“

Hungerstreik

„Richte allen aus, dass die Staatsanwaltschaft und auch die DIN (die bundesweite Gefängnisaufsicht, Anm.) absichtlich die Antwort auf meine Beschwerden hinauszögern, damit ich selbst meinen Organismus zerstöre. Das machen sie, um mich zu brechen, damit ich mitspiele. Falls ich an irgendwas erkranken sollte, muss das vor ein Gericht oder die UN kommen.“

Meine vier Beschwerden schicke dringend den Adressaten. Und dann halte den

GEFÄNGNIS NUMMER 1 IN MINSK, TODESTRAKT Internationale Appelle für die Aussetzung von Hinrichtungen waren bislang erfolglos.



die in Weißrussland an die Schreckensherrschaft der Nazis im Zweiten Weltkrieg erinnert.

Bei ihrer Verhaftung im März 2015 hatten die „schwarzen Makler“ laut Anklage bereits ihr nächstes Opfer im Visier. Der Pensionist Viktor E. konnte sich dem Druck und den Drohungen der Beschuldigten aber entziehen und ging zur Polizei, die mehrere Vermisstenfälle zu einem Ermittlungsansatz verknüpfte und der Bande schließlich auf die Spur kam.

Ein gruseliger Fall, gewiss, aber auch einer mit Fragezeichen. Gershankov gesteht die Betrugsfälle, bestreitet im Gegensatz zum zweiten Hauptbeschuldigten aber vehement, an den Morden beteiligt gewesen zu sein. Und er schildert in unzähligen Beschwerden und Dutzenden von Briefen, die profil vorliegen, zudem Misshandlungen und angebliche Verfahrensfehler: Ein Geständnis, das er kurz nach seiner Verhaftung ablegte, sei durch Prügel erzwungen worden, der Prozess nicht fair abgelaufen. Im vergangenen Sommer trat der Verurteilte in den Hungerstreik, um darauf aufmerksam zu machen, dass viele seiner Bitt- und Protestschreiben von der Justiz zurückgehalten würden.

Präsident Lukaschenko argumentiert, dass die Todesstrafe ein Garant für Sicherheit und Stabilität sei, eine Warnung für die schlimmsten aller Verbrechen, und von der Bevölkerung Weißrusslands deshalb nach wie vor mit großer Mehrheit befürwortet wer-

de. Außerdem: „Wenn es sich um einen degenerierten Dicksack handelt, der immer wieder Verbrechen und Morde begeht – welches Recht sollte er haben, auf dieser Welt zu leben?“, so Lukaschenko vor ein paar Jahren.

Seit Ende der 1990er-Jahre kann zwar als Alternative lebenslange Haft verhängt werden, dennoch vergeht in Weißrussland kaum ein Jahr ohne Hinrichtung. Im Jahr 2016 waren es vier, im Jahr 2017 zwei und heuer bereits ebenfalls zwei Personen, die im Auftrag der Justiz exekutiert wurden.

Selbst für Staaten, die nicht von der Todesstrafe abrücken wollen, gibt es internationale Standards. Sie ächten beispielsweise erzwungene Geständnisse, psychische und physische Gewalt. Auch Weißrussland hat sich dazu verpflichtet, halte sich aber nicht daran, kritisiert Andrei Paluda. Als Leiter der in Minsk ansässigen Organisation „Viasna“ tritt er seit vielen Jahren für ein Ende der Exekutionen in seinem Land ein und steht in ständigem Kontakt mit den Angehörigen nahezu aller Todeskandidaten.

Auch die Foltrevorwürfe im Fall Igor Gershankovs hat Paluda protokolliert und vergangenen August in einem Bericht an das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte (Unhchr) in Genf dargelegt. Die Vereinten Nationen reagierten umgehend und appellierten an Weißrussland, alle Hinrichtungen zu stoppen. Viel Hoffnung besteht jedoch nicht. ►

Lesegenuss* + Vignette



WOMAN
um € 133,90

statt: € 185,40

Aktions-Nr.: 1795809



Autorevue
um € 125,90

statt: € 148,00

Aktions-Nr.: 1795808



GOLF REVUE
um € 115,90

statt: € 128,70

Aktions-Nr.: 1795810



Vignettenpreis 2019: € 89,20

Sie sparen*
bis zu
€ 51,50

Bestellen Sie jetzt: meinabo.at/vignette2019 oder mit jeweiliger Aktionsnummer unter 01/95 55 100

*Wenn ich mich nicht 3 Hefte vor Ende meines Abonnements schriftlich melde, möchte ich das gewünschte Magazin zu den jeweils gültigen Bedingungen für Jahresabonnenten weiterbeziehen. Ersparnis bezieht sich auf den Einzelkauf. Die Zustellung des Aktivierungscodes oder der Klebevignette erfolgt nach verbuchtem Zahlungseingang (zzgl. 5,50 Euro Versandspesen) ab November eingeschrieben per Post. Angebot ist nur im Inland gültig. Die Einnahmen aus der Vignette in Österreich werden zu 100 % für den Autobahnbau verwendet. Die Zustellung des Abos erfolgt portofrei. Die Vignette wird mit der Österreichischen Post AG versendet. Bitte prüfen Sie den Inhalt bei Empfang. Angebot gültig bis 31.12.2018. Druckfehler, Irrtümer & Preisänderungen vorbehalten.

Ich stimme zu, dass die VGN Medien Holding GmbH, die news network internet service GmbH, die Verlagsgruppe News Medienservice GmbH die von mir angegebenen personenbezogenen Daten (Name, Titel, Anschrift, E-Mailadresse, Telefonnummer, Geburtsdatum, Fotos) zwecks Übermittlung von Informationsmaterial über deren Magazine und Online-Medien, für Marketingmaßnahmen (Gewinnspiele, Veranstaltungen, Newsletter für deren Waren und Dienstleistungen) sowie für Abo- und Sonderwerbaktionen, verarbeitet und mich zu den vorgenannten Zwecken via SMS, E-Mail, Telefon und Post kontaktiert. Diese Einwilligung kann ich jederzeit unter datenschutz@vgn.at widerrufen. Nähere Informationen zur Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten erhalte ich in der Datenschutzerklärung, abrufbar unter vgn.at/Datenschutzpolicy.



„Mit dem
Priester habe
ich geredet
und bin
enttäuscht.
Er hört mir
nicht zu,
auch die
Fakten und
die Wahrheit
über alles
Geschehene
schiebt er
beiseite. Es
interessiert
ihn alles
nicht.“

Auch in sechs weiteren Fällen, in denen Viasna nahezu idente Vorwürfe – Misshandlungen oder erzwungene Geständnisse, die in Abwesenheit von Anwälten gemacht wurden – dokumentiert hat, gingen die zuständigen Behörden nicht auf die Appelle des Unhchr ein. Alle Verurteilten wurden ohne weitere Prüfung exekutiert.

Derzeit warten laut Paluda im Kellergeschoß des Gefängnisses Nummer 1 insgesamt vier Delinquenten auf ihre Hinrichtung. „Manchmal gibt es Gefangene, zu denen wir keinerlei Kontakt haben, weil die Betroffenen keine Angehörigen draußen haben. Andere finden sich irgendwann ab, verfallen in tiefe Lethargie. Andere kämpfen bis zum Schluss um ihr Leben“, so der „Viasna“-Chef.

Wie Hinrichtungen in Weißrussland konkret ablaufen, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen. „Die Leute, die das legale Morden verantworten, spazieren neben uns auf der Straße, nutzen dieselben Verkehrsmittel. Die Forensiker, die Mediziner, die Männer, die den Abzug drücken, sie leben alle unter uns. Und genauso anonym vollzieht sich diese Maschinerie“, sagt Paluda.

Die Öffentlichkeit wird davon streng abgeschirmt. Aleh Alkayeu, der von 1998 bis 2002 das Exekutionskommando leitete und über 100 Vollstreckungen beiwohnte, beschreibt die Szenen der Exekution in seinen Memoiren so: „Die Gefangenen in ihrer gestreiften Kleidung und den Pantoffeln werden von einem Kommando abgeholt. Ihre Hände sind auf dem Rücken zusammengebunden. Sie zittern, entweder von der Kälte oder der Angst, und ihr irrer Blick macht es fast unerträglich, sie direkt anzusehen. Dann wird die Entscheidung des Präsidenten verlesen. Die Augen werden verbunden, und in einem speziell ausgestatteten Raum wartet der Henker mit der geladenen Waffe. Auf sein Signal wird der Verurteilte hinunter auf seine Knie gedrückt. Vor einer kugelsicheren Wand schießt ihm der Henker von hinten in den Kopf.“

Die Angehörigen werden, wenn überhaupt, erst Tage später informiert. Zwei Exekutionen, die im vergangenen Mai erfolgten, wurden nur deshalb bekannt, weil ein Mithäftling später bei einer Anhörung vor Gericht davon berichtete. Die Leiche des Verurteilten bekommt die Familie nie zu Gesicht.

Ludmilla Gershanokova, die Mutter von Igor Gershankov, sucht den Kontakt zu internationalen Institutionen. Sie klammert sich an jeden Strohalm. „Er ist ein guter, intelligenter Familienmensch. Er war gierig, hat betrogen, und ich möchte manche seiner Verbrechen nicht loben, aber ich weiß, dass er kein Mörder ist!“, sagt die Frau gegenüber profil.

Einmal im Monat darf sie ihren Sohn besuchen, zuletzt Ende September. Dabei sei er so resignativ gewesen wie nie zuvor, erzählt sie: „Sein Kopf hing herab, er scheint die Hoffnung verloren zu haben. Er wartet nur noch auf die Kugel.“

Auszüge aus Briefen, die Gershankov während seiner Haft geschrieben hat und die profil auszugsweise abdruckt, dokumentieren die Brutalität von Strafverfolgung und -vollzug im letzten Land Europas, das noch immer an der Todesstrafe festhält. n

Austausch mit der Europäischen Union per E-Mail. Frage sie konkret, was wir als Nächstes tun sollen. Ich bekomme seit Mittwoch eine Infusion, die Urinwerte sind besser geworden. Ich habe einfach angefangen, Tee mit Zucker zu trinken und Kissel (*flüssige russische Süßspeise, Anm.*), aber ich esse nichts. Ich bin immer noch im Hungerstreik.“

„Euren Brief vom 27.7. habe ich bekommen. Meine zwei Pakete wurden gefunden. Die Zigaretten, die große Tube Handcreme und Papiertücher wurden in Mogilev gestohlen. Kaffee, Tee und Ähnliches werden oft gestohlen. Das ist eine Gemeinheit. Ich habe nicht ausreichend Wörter, um all ihre Gesetzeswidrigkeiten aufzuzählen. Ich werde dir beim nächsten Treffen mehr darüber berichten.“

Resignation

„Antwort: Absage. Meinem Antrag auf Wiederaufnahme wurde nicht stattgegeben. Sie werden den Fall aufgrund der für mich neuen Tatsachen nicht aufrollen. Dass ich misshandelt wurde, dafür hätten sie keine Beweise gefunden. Und der Expertise zu den handschriftlichen Proben des Geständnisses wurde nicht stattgegeben.“

„Mutter! Du kannst dich auf niemanden verlassen, auch nicht auf die Menschenrechtsorganisationen. Es kann sein, dass sie einen bestimmten Einfluss haben, aber alleine können sie wenig ausrichten. In meinem Fall hängt mein Leben nur noch vom UNO-Menschenrechtskomitee, der OSZE und dem EGMR (*Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte, Anm.*) in Straßburg ab!!!“

„Mutter, Vater, Kinder, Schwester, guten Tag!

Ich habe am 10.8. wieder angefangen zu essen. Jetzt esse ich nur Bouillon und Grießbrei. Schweres Essen kann ich nicht aufnehmen.

Mit dem Priester habe ich geredet und bin enttäuscht. Er hört mir nicht zu, auch die Fakten und die Wahrheit über alles Geschehene schiebt er beiseite. Es interessiert ihn alles nicht.

Kurz vor Ostern hab ich ein Gesuch für eine Eucharistie und eine Beichte gemacht, aber es ist nichts geschehen. Ich werde mich deshalb nicht mehr darum bemühen. Weißt du was, Mutter, sogar der Wunsch zu fasten ist verschwunden. Es ist Glauben in meiner Seele, ich bete immerhin.“